

Freitag, den 14. Januar 1966, 19.30 Uhr

Sonnabend, den 15. Januar 1966, 19.30 Uhr

Sonntag, den 16. Januar 1966, 19.30 Uhr

5. Philharmonisches Konzert

Dirigent: Horst Förster

Solist: Stefan Kamasa, VR Polen

Johannes Paul Thilman
geb. 1908

Rhapsodie für Orchester

Zum 60. Geburtstag des Komponisten
am 11. Januar 1966

Uraufführung

William Walton
geb. 1902

Konzert für Bratsche und Orchester

Andante comodo
Vivo, con molto grazia
Allegro moderato
Zum ersten Male

PAUSE

Ludwig van Beethoven
1770-1827

5. Sinfonie c-Moll op. 67

Allegro con brio
Andante con moto
Allegro
Allegro



STEFAN KAMASA wurde 1930 in Działdowo geboren. Seit seinem neunten Lebensjahr erhielt er Organunterricht, seit seinem 17. Lebensjahr spielt er Bratsche. Sein Studium besuchte er an der Musikakademie in Poznan (in Zusammenarbeit mit dem Prof. Jan Rakowski (Poznan), Prof. Tadeusz Witascki (Warschau) und Pierre Pasquier (Paris)). Stefan Kamasa konzertiert seit 1958 als führender Oboist in Polen und hat Auftritte wie auch im Ausland und im Fernsehen. Seit 1953 ist er einer der Dirigenten der Nationalphilharmonie Warschau. Im Jahre 1957 erhielt die Kamasa den ersten Preis im Wettbewerb für Bratsche in Warschau.

ZUR EINFÜHRUNG

Der Dresdner Komponist Johannes Paul Thilman, der am 11. Januar diesen Jahres seinen 60. Geburtstag feiern konnte, einst Schüler von Grabner, Schenker und Hindemith und wirkt heute als Professor für Komposition an der Musikhochschule „Carl Maria von Weber“ in seiner Heimatstadt. Er gehört zu den führenden Komponistengenerationsmitgliedern unserer Republik, insbesondere auf dem Gebiet der Instrumentalmusik. Nach langjähriger Tätigkeit als erster Vorsitzender des Verbandes deutscher Komponisten und Musikwissenschaftler im Bezirk Dresden – dieses Amt hat inzwischen Prof. Dr. Karl Lauterbach – ist Prof. Thilman nunmehr im Zentralvorstand dieses Verbandes tätig, zu dessen Gründern er 1931 gehörte. 1960 erhielt der Komponist für seine Verdienste und sein vielgestaltiges schöpferisches Werk den Nationalpreis unserer Republik und den Andrej-Nikolajew-Preis der Stadt Dresden.

Johannes Paul Thilman war im Jahre 1958 mit einer Abtatsch von Paul Hindemith interpretierten Beethoven-Sonate in D-Dur (Hindemith) erstmalig in die Öffentlichkeit, 1959 brachte Oboe und Scharfes Leitung auf dem Musikfest der IGMM in Gießen sein Klavierkonzert zur Aufführung. Seitdem fand das umfangreiche, vieltaugliche und sehr mannigfaltige Schaffen des Komponisten ständig steigende Beachtung im In- und Ausland. Bedeutendste Dirigenten nahmen sich seiner Oboekonzerte an, unter denen besonders mehrere Sinfonien, ein Violinkonzert und die Sinfonischen Variationen über ein mögliches Thema zu nennen sind. Thilman bezieht fast alle Gattungen der Kammermusik, vor allem die Bläsermusik, auf Werke für Laute- und Schloßorchester sowie reizvolle Hausmusik. Sein Stil ist durch handwerkliche Reife, urmusikalische Temperament, durch Prägnanz, Lyricität sowie durch formale Durchdringung im Detail gekennzeichnet. Vielleicht wird eine Synthese Brahms' und Hindemithscher Polyphonie entstehen. Auch als Musikschaffsteller trat der Komponist mit den Büchern zu Fragen der neuen Musik sowie mit Aufsätzen über Musik im In- und ausländischen Fachdruckschriften hervor.

Über das inhaltliche Anliegen seines jüngsten, am 11. Februar 1966 vollendeten und heute zur Uraufführung gelangenden Werkes, der Rhapsodie für Orchester, hat Johannes Paul Thilman folgendes geäußert: „Wenn ein moderner Rhapsode – also ein Erzähler – seine heutige Welt zu schildern anfängt, dann beginnt er sich am Weltanfang, erzählt von biologischen Versuchen der Aemulierung von Weizen und Vieh, weist auf die wissenschaftliche Arbeit in der Atomkraft hin, zitiert etwas von den Triebkräften der Atombombe, schildert präzise die Entstehung der Sowjetunion von Asien und jenseit des Jenseits und der Angara, redet von Effidungen, Experimenten und Versuchen, prangert den Krieg an und kündigt vom Segen der Frieden. Er wird eine Fülle von Bildern, einem Reichtum an erregenden Geschichten vor uns ausbreiten, wird uns in den faszinierenden Strom von Neuen, Wundern, Entdeckungen hineinschauen lassen – wird unsere Phantasie anregen versuchen und die Farblichkeit und Vielfalt des Lebens vor uns erschreiben lassen. Das will auch diese Rhapsodie.“

Wie der Rhapsode manchmal in seiner Erzählung absetzt und sich wieder ansetzt, neue Wendungen der Erzählung einleitet und aufhebt, wie er Keifiges und Zartes, Greifles und Godämpfliches nebeneinanderstellt, versetzt und ineinanderfließt – so will auch diese Rhapsodie die Bilder eines Daseins nebeneinanderstellen, versetzen, ineinanderfließen, will neue Formen gewinnen und zu neuen Ufern gelangen.

Alles dies soll aber kein Programm, sondern eine Verständlichkeit sein, soll zeigen: was es Bildhafte und prägnante Erlebnisgedichte einer Rhapsodie von heute überschweben.“ Eine Rhapsodie stellt ein Werk in freier Gestaltung dar. Das trifft auch auf die Thilmansche Komposition zu, die dennoch, obwohl in einem Zuge zu spielen, eine durchgeführte Gliederung in zehn verschiedene Abschnitte aufweist, allerdings unabhängig von den traditionellen Formen der Sätze, des Kanons usw. konzipiert ist. Das rhapsodisch-schwelende Element des Werkes wird durch die vierzig durchgängig erklingende Melodie des Engländerbären. Dieser Gedanke tritt durch wieder – er vertritt gleichsam die Rolle des Rhapsoden, des Erzählers, Anwesenden wird in den einzelnen Teilen der Rhapsodie dieses thematische Material eingeführt und – dem Prinzip der